

# SCHWERELOSE FAIRNESS

## Markus Bähler erklärt die Faszination des Badmintonspiels

**Der pensionierte Oberstufenlehrer und technische Leiter der Badminton-Clubs Grüningen-Rüti ist kein Improvisator. Aus seinen Ferien im Tessin schildert er uns, wie er in den Sechzigerjahren auf einem improvisierten Spielfeld jenen fairen Rückschlagsport entdeckte, der seine Anhänger derart in den Bann zieht, dass sie diesem auch im improvisierten Spiel-dress in der MZH Aussergass frönen.**

Improvisiert war an diesem Interview am ehesten sein Zustandekommen. Die Erfahrungen der Pandemie nutzend kam es während der Schulferien mit Fragen aus einer Alp in der Schweizer «Ferienecke» und Antworten aus der Schweizer «Sonnenstube» zustande.

**Herr Bähler, Sie haben den Lehrberuf ergriffen und ein Berufsleben lang ausgeübt. Von welcher Improvisation im Schulzimmer erzählen Sie Ihren Enkeln?**

Sobald unsere Enkelin und unser Enkel (zweieinhalbjährig) etwas älter sind, werde ich ihnen bestimmt über Begebenheiten aus der Schulstube berichten. Bestimmt auch über jenen Abend, an dem ich in meinem Klassenzimmer im Sekundarschulhaus in Uster alleine einen ausgeliehenen Bienen-Beobachtungskasten installierte. Der mit einem Bienenvolk gefüllte Kasten musste eigentlich nur noch mit dem transparenten Beobachtungsschlauch am Flugfenster angeschlossen werden. Als ich den Zapfen am Kasten entfernte, musste ich so schnell wie möglich den Schlauch anschliessen, damit die Bienen nicht das Weite suchen konnten. Aber genau dies gelang mir einfach nicht, weil die Bienen in der Zwischenzeit den Bajonettverschluss offenbar mit Wachs verstopft hatten! Was tun? Die Wächterinnen kamen bereits aus dem Loch, als ich verzweifelt versuchte, den Schlauch anzuschliessen. Schliesslich war meine ganze Hand dick von Arbeiterinnen zugedeckt und ich wusste nicht, wie ich auf Bienenstiche reagieren würde. Allein im Schulhaus mit so vielen Bienenstichen? Unter Einsatz meiner ganzen Kraft, mit Gewalt, schaffte ich es schliesslich, dass der Schlauch im Bajonett festsass, dabei zerquetschte ich ein paar Bienen, aber wie durch ein Wunder bekam ich keinen einzigen Stich ab! Der Imker hatte die Bienen offenbar vor dem Transport

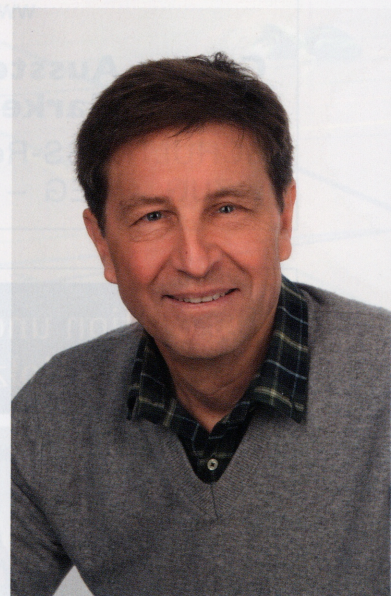
aufgefüttert, sodass sie in friedlicher Stimmung waren – Glück gehabt!

**Wie kam es zur Berufswahl? War diese «improvisiert»?**

Eine improvisierte Berufswahl war das nicht, im Gegenteil. Ich wuchs in Lachen am See auf und erlebte meine Schulzeit als sehr positiv, hatte keine Mühe in der Schule und meist gute Noten. Im Freundeskreis gab es auch Lehrerfamilien und so kam ich schon in der Primarschulzeit auf die Idee, ich könnte dereinst diesen Beruf ergreifen. Die Berufs- und Studienwahl war dann jedoch wieder ziemlich offen, als ich in der Kanti Wetzikon vor dem Maturitätsabschluss stand. Ich informierte mich damals auch über die Studiengänge in Geografie und Geologie (wir hatten mit Albert Lehmann einen Geografielehrer, der begeistern konnte!) und über das Musikstudium. Schliesslich entschied ich mich für die Ausbildung zum Lehrer – sie schien mir vielseitiger und weniger fachgerichtet zu sein.

**Sie widmen seit viel Jahren dem Badminton-Sport Zeit. Wie kam es zu dieser sportlichen Leidenschaft?**

Im Mehrfamilienhaus in Lachen am See, wo ich in den 50er- und 60er-Jahren mit vielen Kindern aufwuchs, gab es eine sehr grosse Terrasse, deren Belag von Teerfugen unter-



Markus Bähler.

Gruppenbild in der Halle Rüti mit Markus Bähler (hintere Reihe, mit Maske) und den aktuellen Junioren sowie dem Jung-Trainer Joel Koch, Mitglied im Nati-Juniorenkader (links am Rand).



brochen war, deren Liniennetz mit etwas Fantasie sich als Spielfelder interpretieren und entsprechend nutzen liessen. In jenen Jahren war Federball bei vielen Menschen total im Trend und es war auch die Zeit, in welcher in den grösseren Städten die ersten Badmintonclubs gegründet wurden. So organisierten die Erwachsenen im Haus ein Netz, kauften Shuttles und Schläger und bald rannten sie auf der Terrasse schwitzend dem Shuttle nach, nach Spielregeln, die sie sich selber aufgestellt hatten. Die Erwachsenen liessen dann auch uns Kinder mitspielen. Schon damals begeisterten mich die scheinbare Schwerelosigkeit des Shuttles und die Fairness des Spiels ohne Körperkontakt.

Unsere Familie besass auch eine mobile Federballausrüstung, die wo immer möglich, vor allem beim Campieren, aufgestellt wurde. Bis in die 70er-Jahre gab es im ganzen Zürcher Oberland keine Badmintonclubs, nur in der Stadt Zürich war es möglich, in einem Club mitzuspielen. In meiner Freizeit spielte ich als Junglehrer ab und zu in einem Handballclub mit. Als dann 1974 Hansruedi Rota in Grünlingen den ersten Badmintonclub im Zürcher Oberland gründete, war für mich der Wechsel vom Handball zum Badminton klar: Der fast schwerelose Shuttle fasziniert mich seit jeher mehr als ein Ball. In den folgenden Jahren wurde Badminton Teil von Jugend & Sport und wenig später auch olympische Sportart. Ich besuchte die ersten angebotenen Ausbildungen im Kanton Zürich zum J&S-Leiter 1, 2 und 3 und zum Trainer SB (Swiss Badminton). An den Wiederholungskursen bin ich nun meistens der älteste Teilnehmer...

### **Fordert und fördert der Badmintonsport die Fähigkeit zur Improvisation?**

Ich denke, jede Sportart fördert die Fähigkeit, clever zu reagieren, so auch Badminton. Ich weiss nicht, wie viel das mit Improvisation zu tun hat. Badminton verlangt zudem Schnelligkeit und Antizipation, also das Voraussehen, was die gegnerische Seite nun machen wird. Mannschaftssportarten wie Fussball fördern und fordern zudem noch Teamgeist und Fairness, was für diese Teilnehmer offenbar nicht immer leicht ist... Da haben Rückschlagsportarten wie Badminton oder Tennis wegen des nicht vorhandenen Körperkontakts klare Vorteile.

### **Wie konnte der Badminton Club Grünlingen-Rüti sich bei der Ausgestaltung der MZH Aussergasse einbringen und welche Rolle spielt sie nun im Clubleben?**

Unser Verein wurde fair und wohlwollend berücksichtigt – einen sehr positiven Eindruck hatte ich dabei von Carlo Wiedmer, wie er sich



für die Belange der Vereine und für das Gelingen des Ganzen einsetzte. Bei der Zuteilung der Benutzungszeiten sowie bei der Markierung der Feldlinien konnten wir uns sehr gut einbringen. Das Spiel in der neuen Halle ist eine Freude, nicht zuletzt wegen der grosszügigen Hallen und dank den sehr gut sichtbaren Badmintonlinien! Etwas schade ist es, dass eine Ferienbenützung der neuen Halle für die Vereine nicht möglich ist.

Damendoppel des BCGR in der Turnhalle Schwarz in Rüti.

### **Musste während der Pandemie-Zeit im Vereinsleben improvisiert werden?**

Nein, im Gegenteil, wir mussten wie die anderen Vereine Trainings absagen oder die Anzahl der Teilnehmer/innen beschränken, sowie Listen mit den Anwesenden ausfüllen, was wir meistens mit «Doodle» lösten. Auf die Generalversammlung mussten wir verzichten und uns mit schriftlichen Rückmeldungen behelfen, was jedoch ebenfalls sauber vorbereitet war.

### **Wem empfehlen Sie den Badmintonsport?**

Wer eine intensive, schnelle und faire Sportart sucht, wer Freude am Spiel hat, jedoch Körperfouls und Bodychecks nicht besonders liebt, der ist im Badminton am richtigen Ort.

### **Welches war die heiterste Improvisation in Ihrer Badmintonkarriere?**

Als heitere Szene bleibt mir ein Trainingsabend in der Halle Aussergasse in Erinnerung: als ein Mitspieler (von Beruf Rechtsanwalt) bemerkte, dass er die Sporthosen zuhause vergessen hatte. So borgte er sich ein überlanges T-Shirt und spielte ohne Hemmungen in dieser Bekleidung weiter, natürlich zur Belustigung der Mitspieler/innen.

Giorgio Giradet